H.M. V
88
88

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. 22ten 1871 a. Verlag gekauft.

vollständig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der H. Bischof Suitbertus, Apostel in den Rhein Gegenden, in Holland, Friesland und Westphalen.
herausgegeben bei dessen eilfhundertjährigen Jubelfest zu Kaiserswerth 1817.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erste Rede
bey dem eilfhundertjährigen
Jubelfeste
des heiligen
Bischofes Suitbertus,
Apostels hiesiger Gegend und der benachbarten Länder,

Vorgetragen
den 6ten des Monats Julius 1817.
in der Pfarrkirche zu Kaiserswerth

von
Franz Xavier Jägers,
Dechanten der Christianität Düsseldorf und Pfarrer
in Mündelheim

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erz-Stift Cölnischen General Vicariats.

Düsseldorf,
gedruckt bey Franz Friedrich Stahl, Hofbuchdrucker.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Historisches Museum der Stadt Düsseldorf

Inhalt.

Lebensbeschreibung des h. Suitbertus; Er der Verkünder der Religion Jesu in unsern Gegenden, der Gegenstand des Jubelfestes bei seinen h. Reliquien.

Mementote Präpositorum vestrorum, qui vobis locuti sunt Verbum Dei: quorum intuentes exitum conversationis, imitamini fidem. *Ad Hebr.* C. 13. *V.* 7.

Denket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben, sehet auf das rühmliche Ende ihres Lebens, und folget ihrem Glauben nach.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Verdienste haben Anspruch auf Achtung: je höherer Art dieselben sind, desto mehr Achtung verdienen sie. Die größten Verdienste sind jene, welche für den edelsten Theil des Menschen, für die Seele, für die Ausbildung des Geistes nach der Lehre Jesu Christi gesammelt werden. Daher erwahnet der Apostel die Juden, die er zum Christenthume bekehret hatte, sie sollten sich ihrer Vorgesetzten erinnern. Vom Geiste Gottes erleuchtet, schildert er die verschiedenen Menschen, die vom Stolze aufgeblasen, vom menschlichen Vielwissen geblendet, vom verkehrten Geiste geleitet, aufstehen würden, um ihre Thorheiten als Wahrheit, ihre Finsterniß als Licht, ihren bösen Wandel als Muster aufzudringen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wovon sie sich aber nicht sollten irre machen, nicht verführen, nicht verderben ~~ben~~ lassen. Hinwegsehen sollten sie dann von diesen, auf jene aber hinsehen, und fest denselben sich anschließen, welche als wahre Lehrer des Gottmenschen Jesu Christi ihnen sich ausgezeichnet hätten. Ja diese Männer, die vom Geiste Gottes aufgewecket, erleuchtet, unterrichtet, mit Gottes Kraft ausgerüstet und gestärket, durch Gottes Auftrag gesendet, die Lehre der Wahrheit, die Worte des Lebens gebracht, und von der Aechtheit ihrer Sendung Beweise geliefert hatten, diese Männer, deren Leben so ganz mit der verkündigten Lehre übereinstimmt, sollten die Muster seyn, nach welchen die Neubekehrten ihren Beruf zum Glauben in Sicherheit zu stellen sich bestreben sollten.

Was kann ich nun am ersten Tage des eilfhundertjährigen Jubel-Festes des heiligen Bischofes Suitbertus, des Apostels unseres Vaterlandes und anderer Ge-

Gegenden dem Zwecke des Festes angemessener unternehmen, als wenn ich vor seinen h. Gebeinen, die euch an seine dem Evanlium Jesu Christi geleisteten Dienste, so wie auch an seinen dem Evangelium gleichförmigen Wandel, an seinen rastlosen Eifer, allen alles zu werden, um alle Jesu Christo zu gewinnen, so lebhaft erinnern, und innig durchdringen, euch das Leben dieses unseres Glaubens-Apostels vorstelle, und euch auf die Nachfolge desselben in Lehren und Wandel hinweise.

Das Leben des heiligen Suithertus ist der Gegenstand meiner Rede.

Der erste Theil wird enthalten seine frühere Jugend und sein Kloster-Leben. — Der Zweyte sein apostolisches bischöfliches Amt. — Der Dritte seinen seligen Tod.

Heiliger Suitbertus! Apostel unseres Vaterlandes, und so vieler benachbarten Länder! ich bedarf deiner Fürsprache: trete also zum Throne Gottes hin, und erhalte mir durch deine kräftige salbungsvolle

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

volle Worte, zur Vergrößerung der Ehre Jesu, seiner heiligen Religion, und dem Heile unsterblicher Seelen.

Erster Theil.

Suitbertus gegen das Jahr 648. gebohren, war der einzige Sohn Siegeberts eines englischen Grafen von Northingham; seine Mutter Berta leitete ihre Herkunft von Hengist, dem Heerführer der nach England gewanderten Sachsen ab. (*) Beyde Eltern waren sehr gottesfürchtig, waren also das, was sie seyn sollten, um das von Gott ihnen anvertraute Kind zu einem guten Menschen, zu einem frommen Christen, und seligen Himmelsbürger zu erziehen. Seine Neigungen zu lenken, ihn an Ordnung und Fleiß zu gewöhnen, sein jugendliches Herz zur Liebe Gottes und des Nebenmenschen, zu den Gefühlen der Andacht zu stimmen, hielten sie für ihre erste

(*) Die Quellen, woraus diese Geschichte geschöpfet ist, sind V. Bedä Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum — Mabillionius in actis Sanctorum Ordinis S. Benedicti — Batavia Sacra — Schaten Historia Westphaliä. — Kleinsorgen Kirchengeschichte von Westphalen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erste Pflicht. Besonders waren sie beflissen seine Unschuld, diese schönste Zierde des Leibes und der Seele dadurch zu sichern, daß alle anstößige Reden, Beyspiele, und jene Gesellen entfernt wurden, welche durch Verführungs-Gift die edelste Tugend vernichten.

Bald sahen die frommen Eltern ihre gute Erziehung herrlich belohnet, sie ärnteten die Freude und die Früchte, welche ihr Wort und Beyspiel in dem zarten guten Herzen, und in dem Wandel des Suitbertus hervorbrachte. Man sah Ihn allen seines Gleichen an Eingezogenheit, Unschuld und Gehorsam vorleuchten. Seine Sittsamkeit auf der Straße, seine Folgsamkeit uud sein Fleiß in der Schule, seine Gottesfurcht in der Kirche machten ihn bey Mitmenschen, Vorgesetzten und Gott beliebt. Nach dem schönsten Vorbilde des göttlichen Kindes Jesus nahm Suitbertus, wie an Alter, so auch an Weisheit, Gnade und Tugend zu.

Von diesem Bilde frommer, in der Kinder Erziehung gewissenhafter Eltern, und des dankbaren Zöglinges kann ich meinen Blick nicht wegwenden, bis ich

den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Wunsch meines Herzens, den Wunsch für das Wohl der Eltern und Kinder laut ausgesprochen habe. O! möchten doch alle christliche Väter und Mütter zuerst aus ihrem eigenen Betragen und Hause alles entfernen, was der guten Erziehung und besonders der Unschuld ihrer Kinder gefährlich und nachtheilig ist! möchten sie, wie es die Keuschheit, diese schönste Zierde, dieses edelste Gut ihrer Kinder gewiß verdienet, und fordert, genau acht haben auf ihre Hausgenossen, auf ihre Dienstbothen, auf alle, welche ihre Häuser besuchen, oder wozu ihre Kinder hingehen! möchten die Eltern, damit ich in einem alles fasse, die sichtbaren Schutzengel ihrer Kinder seyn, welche sie von jedem Bösen weg, und zu jedem Guten anleiteten! allein wie traurig ist es, daß Väter und Mütter ihrer Pflicht so sehr vergessen, daß sie für die Seelenbildung ihrer Kinder weniger, als für die Nahrung des Leibes Sorge tragen! wie weit trauriger ist es, wenn sie durch Wort und Beyspiel die Lehrer des Bösen, die Verführer, die Seelenmörder ihrer Kinder werden!

Möchten eben so alle Kinder, alle er-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wachsene Söhne und Töchter den Tugend-Beyspielen des h. Suitbertus treu nachfolgen! möchten sie durch Ehrfurcht und Gehorsam gegen ihre Eltern denselben die Bürde ihrer Pflichten erleichtern, ihre Sorge versüßen! möchten sie durch die Tugenden der Eingezogenheit, Keuschheit, Demuth und einer wahren Gottesfurcht sich das Wohlgefallen des Allerhöchsten, die Hochschätzung der Menschen erwerben! Wie viele Kinder aber legen die unglücklichsten Beweise dar, daß sie zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben den Pflichten des Gehorsames und der Ehrfurcht sich entziehen? daß sie durch Halsstärrigkeit, Ungezogenheit und Wildheit der Sitten, nach dem Weltsinne und ihren Gebräuchen, nach ihren Gelüsten leben wollen, und also ihren Eltern und Mitmenschen zur Last und Schande werden? An euch also, Eltern und Kinder! liegt es, von euch die traurigen Folgen einer vernachläßigten, oder nicht angenommenen guten Erziehung zu entfernen.

Doch lasset mich zu dem h. Suitbertus zuruckkehren. So groß auch immer die Fortschritte waren, welche er auf dem allen Christen gebothenen Tugendwege machte,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

te, so wollte ihn doch der Himmel zu den höhern Vollkommenheiten erhoben haben, zu jenen Vollkommenheiten, die der göttliche Heiland so sehr lobpreiset, und so dringend anräth.

Er sollte sein Eigenthum, den Besitz irrdischer Güter verlassen, in selbstgewählter Einsamkeit, in freywilliger Armuth, ganz unbekümmert für das Zeitliche, nur die Stimme des Geistes hören und seine Forderungen befolgen. Er sollte das Wort befolgen, was nur jene verstehen, denen es vom Vater gegeben ist, nämlich in stäter Jungfrauschaft leben. Er sollte sich des Rechtes der eigenen Willens-Bestimmung begeben, und in dem Willen eines Obern die zuverläßigste Führung zum höchsten Ziele und die Aussprüche des göttlichen Willens erkennen, warum sage ich es nicht mit einem Worte? — Er sollte ein Ordensmann werden.

Suitbertus erkannte diesen Beruf, und folgte ihm, er trat nähmlich in seinem 15ten Jahre in ein Kloster des heiligen Benedikts. Abgeschieden von den Weltstörungen, seinem Gott und sich allein lebend, ward er hier ein Muster der Demuth, des Gehor-

sames

sames, der Keuschheit, der Abtödtung, der Gottesfurcht und der Heiligkeit. Er pflanzte hier seinem Geiste nicht allein jede schöne Tugend ein, sondern er gab ihm auch den hohen kräftigen Schwung, den wir in seinem nachherigen öffentlichen Leben bewundern.

Die Folge seines schönen heiligen Lebens war, daß er sich die Verehrung seiner Mitbrüder und aller, welche ihn kannten, zuzog, besonders aber lenkte er auf sich die Aufmerksamkeit des Egberts, Bischofes zu York, eines heiligen Mannes, dessen Herz von Liebe gegen Gott und die Menschen brannte. Dieser fand an Suitbert alle Eigenschaften eines apostolischen Mannes, der im Stande sey, das durch Wilfried in Friesland unter dem sanften Könige Algis angefangene Bekehrungs-Geschäft der Heiden, welches aber in der Folge ungeachtet aller Bemühung des Wigberts unter dem unduldsamen Könige Radbod gehemmt wurde, zu erneuern, und wieder in Flor zu bringen. Egbert gab ihm daher den Rath und Auftrag, sich zu diesem zwar beschwerlichen, aber verdienstreichen Werke anzuschicken.

Suit-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Suitbert, der Bescheidene, der Demüthige, entschuldigte sich lange wegen seiner Unwürdigkeit, bis endlich der vortreffliche Willibrord ihn über sein Mißtrauen gegen sich selbst erhob, seinen Muth erhöhete, und auch sich selbst anboth mit ihm den Last dieses schweren Geschäftes zu theilen.

So stehen also diese beyden heiligen Ordensmänner, angetrieben von heiligem Eifer, Gottes Ehre und das Heil der Menschen zu befördern, bereit, die friedliche Wohnung ihrer Einsamkeit und alle Vortheile ihres klösterlichen Lebens zu verlassen. Sie stehen bereit, sich nicht nur den gefährlichen Wasserwogen des Meeres, sondern vielmehr dem Weltmeere der Leiden und Gefahren unter den Heiden preis zu geben. Sie sehen im Geiste die Länder und Völker, welche den wahren Gott nicht kennen, nicht lieben. Die große Insel wird ihnen zu klein, sie verlangen, sie seufzen, wie ein h. Paulus, Meere zu durchschiffen, Welttheile zu bereisen, das Evangelium zu verkündigen, und den Namen Jesus zu den Heiden zu tragen.

O! wie anbethungswürdig sind die Maaß-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Maaßregeln der göttlichen Fürsicht! aus einem Kloster Englands gehet die Bekehrung Deutschlands hervor. Suitbertus ist das auserwählte Werkzeug, durch welches unser Vaterland zum Christenthume soll gebracht werden. Suitbertus unser Apostel.

Der zweyte Theil.

Entworfen, verabredet ist der Plan zum Bekehrungs-Geschäfte: das Schiff gehet unter Segel, welches die edelste Beute, Seelengewinn, einholen soll. Schneller noch, als der günstige Wind, ereilen diese heiligen Sendungspriester Suitbert, Willibrord und die zehn übrigen Mitarbeiter das heidnische Ufer. Im Jahre 690 landeten sie bey Utrecht. Kaum hatten sie den festen Boden erreicht, so segnen sie denselben ein mit heiligem Gebethe, mit Flehen zu Gott um das Heil dieser Länder. — Sie wendeten sich hierauf an den fränkischen Haus-Mayer (Major Domus) Pipin von Herrestall, der vor kurzem den heidnischen König Radbod durch schnelle Siege gedemüthiget hatte. Mit Güte und Ehrenbezeugung wurden die Missionäre aufge-

genommen, es wurde ihnen Schutz und alle mögliche Unterstützung versprochen. Unter diesen günstigen Aussichten fingen sie an, in den benachbarten Gegenden Frieslands und Sachsens das Evangelium Jesu Christi zu predigen. Sie fanden Anfangs, wie es auch alle, die im Seelengeschäfte nützen wollen, noch erfahren, große Schwierigkeiten; indessen ließen sie sich nicht schrecken, eingedenk ihres hohen Berufes, ihres edeln Vorhabens, durchbrachen sie alle Hindernisse, setzten sich heldenmüthig über dieselben weg, und die Größe der Gefahren und Hindernisse konnte nur ihren Sieg über dieselben verherrlichen. Glücklicher Erfolg im Bekehrungs-Geschäfte krönte die Bemühungen der apostolischen Arbeiter. Nachdem sie bereits vier Jahre sich in einzelnen Gegenden vertheilt hatten, um nur immer desto mehreren Heiden zu gleicher Zeit die göttliche Lehre Jesu Christi zu verkündigen, versammelten sie sich wieder, um sich über die fernern nöthigen Maßregeln zu unterreden. Sie fanden bald, daß die zu geringe Anzahl der Priester ein vorzügliches Hinderniß sey, wodurch der erwünschte Fortgang des Guten gehemmet würde. Sie beschlossen daher, daß Suitbert und Wil-

librord

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

librord sich anschicken möchten, die bischöfliche Würde auf sich zu nehmen. Suitbert, die Seele des Ganzen, sollte, um schnell zurückkehren zu können, nach England gehen, um daselbst als Bischof geweihet zu werden; Willibrord aber sollte die Reise nach Rom antreten, um die ausdrückliche Bestätigung dieses Unternehmens zu erhalten. Suitbert reisete unverweilt nach England, wurde daselbst von Wilfried zum Bischofe geweihet, kehrte noch im nähmlichen Jahre zurück, und begann nun im Glanze der neuen Würde, und in dem dadurch erhöheten Selbstgefühle seines hohen Berufes das kaum unterbrochene Werk von Neuem.

Durch sanft überzeugende Salbungsvolle Beredsamkeit, durch sein musterhaftes Tugend-Beispiel, welches vollends seinen Predigten die eindringendste Stärke gab, durch die Weisheit des Herrn, welche aus seinen Reden hervorging, durch die Gnade, womit Gott die Herzen seiner Lehrlinge rührte, so wie durch die vielfachen Wunder, die er im Namen Gottes, und im felsenfesten Vertrauen auf dessen Hilfe wirkte, gewann er alle. Schier ganz Holland, Cleve und Geldern hat er in der kurzen Zeit

eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines Jahres bekehret. Mit diesem Troste sowohl, als immer neuen frohen Hoffnung ging er dem von Rom nach Utrecht zurückkehrenden Bischofe Willibrord entgegen. Beyde theilten sich wechselseitig ihren Rath und ihre guten Vorschläge mit. Sie vereinigten sich über die Nothwendigkeit der Erbauung einer bischöflichen Kirche, von wo aus dem neuen Werke mehr Schnellkraft und Dauer könnte gegeben werden. Sie machten mit ihren übrigen versammelten Jüngern Anordnungen über Bildungsanstalten der Layen zum geistlichen Stande. Sie bestimmten die Wirkungskreise der Sendungspriester. Hier ist es eigentlich, wo die besondern Verdienste Suitberts um die sittliche Kultur Westphalens beginnen: denn bei dieser Vertheilung der zu bekehrenden Provinzen übernahm er den hartnäckigsten, bisher unbesucht gebliebenen Theil des alten Sachsen-Landes, er fing seine Versuche darin ohne Zeitverlust an, und diese waren über alle Erwartung eben so glücklich, als seine Ersten in Holland und Cleve. Bey Mimigard (jetzt Münster) hatte seine apostolische Arbeit einen ganz vorzüglichen Erfolg. Ohne Schwierigkeit legte er daher hier den Grund zu einer Kathedrale, zu der jetzigen St. Paulskirche daselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

daselbst. Nach einem langen Aufenthalte zu Münster ging er weiter und tiefer in das alte Sachsen. Es fehlte zwar nicht an Hindernissen, welche ihm besonders die heidnischen Priester, deren ganzes Ansehen nur auf Trug sich stützend, durch die siegreiche Wahrheit seiner Lehre, und durch sein unermüdetes Bestreben natürlicher Weise fallen mußte, in den Weg legten; allein Hindernisse dienten nur dazu seinen apostolischen Eifer zu entflammen.

Der edle Ausdruck seines Gesichtes, der Anstand, womit er jede auch die geringste Handlung verrichtete, seine Sanftheit, seine gutmüthige Herablassung auch zum Geringsten des Volkes gab seinen Reden Eingang, und seiner Arbeit Gedeihen. Vorzüglich waren für ihn und für seine Lehre eingenommen die Borucktuarier (welche hauptsächlich in dem jetzigen Herzogthume Westphalen wohnten). Vielleicht wäre Suitbert immer bey ihnen geblieben, wenn nicht ein zwischen den Borucktuariern und den nordostlichen Sachsen ausgebrochener Krieg sein ferneres Unternehmen gehindert hätte. Er suchte sich zwar noch eine Zeitlang unter den Stürmen des Krieges zu behaupten; allein die fanatische Wuth der siegenden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Barbaren, und noch dazu sein annahendes Alter machten ihm dieses unmöglich. Nach vergeblichem Kampfe gegen die Ereignisse der Zeit sah er sich also genöthiget, die Zöglinge seiner Lehre zu verlassen, ohne eine andere Beruhigung, als nur die Anhänglichkeit mitzunehmen, welche sie ihm bey seiner Abreise durch rührende Beweise an Tag legten. Die Wenigen, welche nicht durch Pflicht des Heerbannes, oder durch Alter und Schwäche zurück bleiben mußten, verließen Familie und Heerd, um ihrem Glaubens-Vater zu folgen.

Suitbert zog mit den Seinigen zu Pipin, welcher ihm auf Verwenden seiner Gemahlinn Plecktrud eine Insel im Rheine, zuerst Suitbertswerth, jetzt Kaiserswerth genannt, zum sichern Wohnorte schenkte, und ihn so reichlich mit Gütern begabte, daß er mit Erlaubniß des Erzbischofes Anno von Cöln daselbst sein Kloster seines Ordens als eine Bildungsanstalt anlegen konnte, um dadurch in die benachbarten Gegenden Priester zu senden, welche die Neubekehrten in Lehre und Tugend stärken sollten. Suitbertus erbanete dieses Kloster, welches in spätern Zeiten in ein Kanonichenstift umgeändert wurde.

Hier

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hier seye es mir vergönnt, meine Liebsten! oder man verarge es mir doch wenigstens nicht, wenn ich der Stimme der Gerechtigkeit Gehör gebe, und, wie es sich geziemet, der Pflicht der Dankbarkeit genüge. Unverkennbar viel, viel Gutes wurde der Menschheit, und besonders unserm Vaterlande durch die Klöster und Ordensstände zu Theil. Einem Kloster Englands verdanken wir unsern Apostel, aus diesen Pflanz-Schulen der Tugend gingen Suitbert, Willibrord und ihre zehn würdigen Mitgefährten hervor, sie verbreiteten Glück und Segen, in unserm Vaterlande. Nichts davon zu melden, daß die Ordensgeistlichen des hier vom h. Suitbert errichteten Klosters, der benachbarten Abtey Werden, und anderer Benedicktiner Ordenshäuser bis zu St. Gallen in der Schweitz herauf zu zählen, diejenigen waren, welche unsere damals so öde, von Wäldern und Sümpfen entstalteten Länder, die Wohnstätten roher Menschen, wilder Thiere und eines grauenvollen Elendes urbar machten, zu fruchtreichen Feldern, und zu den angenehmsten Gefilden umschafften, legten sie auch den Grund zu den Künsten und Wissenschaften, und nützlichen Gewerben; sie milderten, und reinigten die Sitten der

rohen

rohen Einwohner, sie verbreiteten die Kenntniß des wahren Gottes, und das Reich der Tugend. Sie waren wegen ihrer Versammlung, was einzelne auch die besten Menschen ihres kurzen Lebens halber nicht seyn können, die fortdaurenden unsterblichen Beförderer des Guten, die bleibenden Stützen der Religion, und des Staates. Betrauert die Kirche Jesu die Zernichtung dieser religiösen Gesellschaften, so fühlet nicht minder manche Stadt, manches Land und Reich, besonders bey der gegenwärtigen Zeit der Armuth, die schmerzende tiefe Wunde, an welcher sie dadurch im politischen Wohl, im innern Vermögensstand, und in den Kräften, die Armen zu nähren, bluten. Will unser Zeitalter vorzügliche Verdienste um Menschlichkeit und Dankbarkeit behaupten, wer hätte es dann denken können, daß wir Zeiten erleben würden, wo diese Bildungsanstalten von einer undankbaren Nachkommenschaft nicht veredelt, sondern vielmehr gänzlich würden vernichtet werden? Dennoch haben wir sie erlebt, diese traurige Zeiten. Das einzige, was uns tröstet, ist die gegründete Hoffnung, daß jetzt, da sich der Geist einer unächten Philosophie als verderblich beurkundet hat, da die Sonne

des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des Friedens über unser Vaterland leuchtet, jeder durch den Ausspruch gerechter Fürsten und Monarchen das wieder erhalten wird, was ihm zerstörende Gewalt und feindliche Macht aus den Händen gewunden hat. Lenke die Vorsehung die Herzen unserer Regenten zur Wiederherstellung und Neubelebung des Guten!

Zugleich aber, da ich von Priestern rede, welche der heilige Suitbert bestellte, um die Neubekehrten zu lehren, zu stärken, und selig zu machen, finde ich uns, liebste Mitbrüder in Jesu Christo, Priester des Herrn! an unsern Beruf und Pflicht erinnert. Es ist nicht genug, daß wir über das jetzige Sittenverderbniß seufzen, daß wir das Kleid, den Namen eines Priesters tragen, sondern wir müssen auch nach dem Beyspiele des h. Suitberts in der Lehre und Wandel uns als rechtschaffene Priester zeigen. Lasset uns also nach Vorschrift des Apostels thätige Mitarbeiter Gottes an dem Seelenheile der Menschen werden; lasset uns treue Ausspender der göttlichen Geheimnisse Jesu Christi seyn; lasset uns allen Menschen als Muster in der Lehre und im Wandel, in Gerechtigkeit und in guten Werken vorleuch,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

leuchten; lasset uns nach unserm Berufe ein Salz der Erde seyn, welches die Seelen vor der Fäulniß bewahret, lasset uns, die wir das Licht der Welt seyn müssen, durch unsere guten Werke vorleuchten, erbauen und den himmlischen Vater verherrlichen; lasset uns allen alles werden, um alle Jesu Christo zu gewinnen, damit wir auf solche Weise einem Segen- und thatenreichen Alter und einem seligen Ende so getrost entgegen gehen können, wie sich diesem der heilige Suitbertus nahete.

Dritter Theil.

Suitbert, durch die apostolischen Arbeiten erschöpft, merkte, daß seine Auflösung nahe sey; er stand bereit, wie ein anderer Martinus, auch noch länger zu arbeiten, wenn es des Herrn Wille, und das Bedürfniß der Heerde fordere. Er seufzete auch mit Paulus aufgelöst, und mit Christo zu seyn. Er versammelte daher um sich seine lieben Jünger, er redete zu ihnen, wie ein scheidender Vater zu seinen Kindern, die letzten Worte, er übertrug seinem apostolischen Jünger Willeicus, den er immer aufs Innigste liebte, die

Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Verwaltung des Klosters, und die Sorge für die neubekehrten Christen. Hierauf ließ er in seiner Gegenwart das heiligste Meßopfer entrichten, und stärkte seine Seele mit dem heiligsten Altarssakramente zur Reise in die Ewigkeit. Getröstet liegt er auf seinem Sterbebette, freudig sieht er dem Tode entgegen, als einem Freunde, der ihn aus der Wohnung des Leidens in die bleibende Stätte der Ruhe und der Freude übersetzen würde. — Blickt er in die Vergangenheit, so sieht er die edeln Thaten aus Glaube vor Gott in Liebe gethan, — sieht er in die Zukunft herüber, so erblickt er die Seeligkeit, welche der Herr denen, die ihn lieben, bereitet hat; er sieht die Menge der Seelen, die er zum Christenthume und zum Himmel gebracht; ja er sieht Jesum Christum, den er verkündiget, den er in den Armen gespeiset, getränket, und gekleidet, den er geliebet, und durch sein Leben verherrlichet hat. Er sieht Jesum, der dem treuen Diener den Lohn seiner Arbeit, dem ausharrenden Kämpfer die Krone der Gerechtigkeit aufbewahret. Er empfiehlt seine Seele in die Hände seines Schöpfers, in die Wunden seines göttlichen Heilandes Jesu Christi, küsset mit Zärtlichkeit und liebvoller Anmuth das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in seinen sterbenden Händen ruhende Bild des Gekreuzigten; in diesem Kusse fliegt seine unschuldvolle Seele zum Himmel, und seine sterbliche Hülle wird hiesiger Stadt hinterlassen.

So ist also Suitbertus als unschuldsvoller tugendreicher Jüngling — als vollkommener Ordensmann — als hiesiger Bischof und Glaubensvater — uns allen ein Muster zur Nachfolge. Der Verklärte ist bey Gott und den Menschen beliebt, und sein Andenken ist Jahrhunderte hindurch, ist ewig gesegnet. Saget mir, meine Liebsten! welche Gesinnungen, welche Gefühle müssen heute bey diesem eilfhundertjährigen Jubelfeste, bey den heiligen Gebeinen unseres Glaubens-Vaters, des h. Suitbertus, und seines fleißigen ebenfalls hier ruhenden Mitarbeiters, des h. Willeicus in unsern Herzen erwecket werden? Muß ich nicht hier mit dem heiligen Chrysostomus 32 Homil. über den Brief an die Römer sagen: Welches Glück ist es für uns, daß wir den Körper dieses Heiligen umgeben; daß wir sehen die Gebeine jenes Körpers, welcher die Verkündigung des Evangeliums allenthalben aussäete; daß wir sehen die Reste der Füße, welche nicht müde

wur-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurden, diese und mehrere andere Länder zu durchwandern, um die Lehre Jesu auszubreiten; daß wir stehen an dem Sarge, in welchem aufbewahret liegen jene h. Reliquien, jene Waffen der Gerechtigkeit, die Waffen des Lichtes, jene Glieder, welche nun leben, einst aber, da sie hier lebten, abgetödtet waren, in welchen allein Christus lebte, welche der Welt gekreuziget, Christum angezogen hatten, welche ein Tempel des h. Geistes, eine h. Wohnstätte waren, und dereinst zur ewigen Glorie werden auferwecket werden.

Müssen sich unsere Herzen nicht öffnen zu der heiligen und beseligenden vom h. Suitbert unsern Voreltern gepredigten Lehre der von Jesu Christo gestifteten katholischen Kirche? muß es nicht unser heiligster und festester Vorsatz seyn, unsern Lebenswandel nach ihren heiligen Vorschriften einzurichten? in derselben fromm zu leben und selig zu sterben?

Denket also mit gründlichem und nützlichem Nachsinnen an euere Vorgesetzten, welche euch das Wort Gottes geprediget haben, und da ihr das heilige Leben, und das selige Ende derselben sehet, so be-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

befolget ihren Glauben, und heiligen Wandel.

Ja ich traue es eurer Heilsbeflissenheit zu, ich zweifele nicht, ihr werdet euch aus allen Kräften bestreben, dieser Aufforderung, diesem Rufe Gottes treu und standhaft zu folgen. — Eure Menge, in welcher ihr hierhinströmet, eure Andacht, die ihr an Tag leget, euer Eifer, die h. Sakramente zu empfangen, berechtigen mich zu diesem tröstenden Zutrauen.

Diesen euren Eifer werden noch mehr zu beleben und zu stärken trachten die in dieser achttägigen Jubel-Feyer zu euch redenden Priester, sie werden euch die Pflicht der Dankbarkeit vorhalten, welche unserm Vaterlande aufliegt, für die unschätzbaren Wohlthaten, welche der h. Suitbert demselben durch die Verkündigung der Religion erwiesen hat.

Sie werden euch zeigen, daß der h. Suitbert uns eine Religion predigte, welche die h. Lehre Jesu nach seiner Anordnung durch den von ihm gesendeten ununterbrochenen Lehrkörper unter dem Beystande des h. Geistes rein und vollständig für alle

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

alle Zeiten und Völker der Erde vorträgt; daß er uns eine Religion predigte, worin der göttliche Heiland in jedem Betrachte göttliche Heilsmittel, nämlich die h. Sakramente, und das h. Meßopfer anordnete. —

Daß er uns eine Religion predigte, worin Jesus unser göttliche Heiland eine den Bedürfnissen des sündigenden Menschengeschlechtes ganz angemessene Bußanstalt, das Sakrament der Buße, zur Belehrung, Besserung, Begnadigung und Beruhigung des Sünders eingesetzt hat —

daß er uns eine Religion predigte, welche durch ihre Siege über alle Verfolgungen der Urzeit, des Mittelalters und unserer Tage ihre Göttlichkeit beurkundet —

daß er uns eine Religion predigte, die von der weltlichen Macht ganz unabhängig, doch die festeste Stütze derselben ist.

Sie werden euch zeigen, daß die Gleichgültigkeit gegen diese so wohlthätige Religion unverantwortlich, und es eure wichtigste Pflicht seye, ihre heiligen Lehren zu befolgen, ihre Gnadenmittel würdig zu brau-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

brauchen, die heiligen Gläubens-Väter würdig zu ehren, und ihrem Tugendbeyspiele nachzuahmen.

O wie glücklich würden alle Länder, würde unser Vaterland, würde jeder von uns seyn, wenn alle diese göttlichen Lehren, die uns Jesus vom Himmel gebracht, und durch seine Diener verkundigt hat, in gläubige Herzen aufnähmen, und treu im Wandel befolgten!

Daß dieses geschehen möge, darum flehe zu Gott, heiliger Suitbertus, der du diese Gegend und so viele Länder mit dem Schweiße deiner Arbeit befeuchtet hast! und wie nöthig, wie dringend ist diese deine Fürbitte bey Gott! denn o du frommer Apostel! wenn du in unsern Tagen in diese Länder wieder zurückkehrtest, wo du den Saamen des Evangeliums ausgestreuet, und die reine vollständige Lehre Jesu Christi verkündiget hast, würdest du nicht ausrufen müssen: habe ich denn nicht guten Saamen gesäet? habe ich nicht Einigkeit des Glaubens geprediget? woher denn das häufige wuchernde Unkraut des Unglaubens und der Laster? woher die Trennung des Bandes des Glaubens und

der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Liebe? Ach! das hat ein böser Feind gethan, böse Begierden, Beyspiele, ungebändigte Leidenschaften sind davon die traurigen Quellen, und Nahrungsmittel. Sieh also, großer Heiliger! wie dringend, wie nöthig uns bey Gott deine Fürbitte sey. Durch kein Hinderniß ließest du dich zurückschrecken, du gingest muthvoll in die Länder der Heiden, mit Stärke und Liebe unternahmest du die Bekehrung derselben, auf Gottes Beystand vertrauend, ihn dir erflehend. Flehe, bitte also auch jetzt für uns, h. Suitbertus! daß die schöne Zeiten der alten Christenheit, daß Glaube, Keuschheit, wahre christliche Liebe, Demuth, Gottesfurcht, Ehrfurcht, Gehorsam gegen Vorgesetzte, Gerechtigkeit und jede Tugend in unser Vaterland zurückkehren, in demselben ihre stäte Wohnung nehmen, und uns alle beglücken.

Sind wir nicht würdig, liebster Jesus! selbst zu dir zu flehen, haben unsere Sünden uns von dir getrennt; so erhöre gnädig die Fürbitte deines treuen Dieners, des h. Suitbertus, sieh auf den Werth deines h. Blutes, sieh auf den Werth so vieler unsterblichen Seelen, sieh auf die Verdienste unseres h. Apostels

des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des h. Suitbertus! ach! strafe uns nicht nach unsern Sünden durch Wegnahme des Glaubenslichtes. Nein, o Jesu! dieß größte Uebel wende von uns ab, erbarme dich unser, damit wir alle durch einen lebhaften Glauben, feste Hoffnung, inbrünstige Liebe, ein bußfertiges zerknirschtes Herz dir gefallen, und also in deiner heiligen vom heiligen Suitbertus unseren Voreltern gepredigten Religion fromm leben, und selig sterben mögen. Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf